

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

**Abonnementspreis** pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. ausschließlich Bestellgeld.

**Redaktion: Lanzastr. 19/21.**  
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.  
Telephon 18698.  
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

**Inserate** werden die 6spaltige Zeile oder deren Raum mit 26 Pfg., für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluss der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr. — Aufgebundene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Lanzastr. 19/21. Telephon 2721. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr. Sonn- und Feiertage geschlossen.

## Tageskalender.

In der Ersten sächsischen Kammer beurteilte Oberbürgermeister Dr. Tröndlin die sächsischen Richter abfällig, um ihnen am nächsten Tage seine Hochachtung auszusprechen.

Die Finanzkommission des preussischen Herrenhauses ersuchte den Bundesrat um die Abschaffung jeder direkten Reichsteuer.

Der Widerstand gegen das Kompromiß in der Sprachenfrage des Reichvereinsgesetzes nimmt unter den Freisinnigen, besonders in Süddeutschland, mehr und mehr zu.

Eine neue Partei, unter deren Gründern sich v. Gerlach und Breitscheid befinden, soll nach der Freisinnigen Zeitung ins Leben treten.

Die Verhandlungen in der Holzindustrie in Leipzig finden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

## Mazedonien und die Mächte.

Leipzig, 26. März.

Die auswärtigen Ämter der europäischen Großmächte sind gegenwärtig mit Auseinandersetzungen über mazedonische Reformen beschäftigt, deren Widerhall in der Presse zu spüren ist. Die Angelegenheit hat bereits ihre Geschichte, die einen Teil der europäischen Geschichte der letzten Jahre bildet.

Was man in nichttürkischen Ländern Mazedonien nennt, besteht aus den drei Wilajets (Provinzen) Kossowo (mit der Hauptstadt Uskub), Monastir und Saloniki, die im Norden von Serbien und Bulgarien, im Süden von Griechenland, im Westen von Albanien begrenzt sind und ethnische Teile dieser Länder enthalten. Nach dem im März 1878 zwischen Rußland und der Türkei abgeschlossenen San Stefano-Vertrage sollten diese Wilajets an Bulgarien fallen. Aber infolge des Protestes Englands und Oesterreich-Ungarns gegen den San Stefano-Vertrag wurde der Berliner Kongreß (1878) einberufen, der mit dem Berliner Vertrage abschloß, kraft dessen die drei Wilajets wieder in den Besitz der Türkei übergingen, wofür sich die Pforte verpflichtete, dort Reformen einzuführen. Diese Verpflichtung, die im 23. Artikel des Berliner Vertrags niedergelegt ist, wurde von der Türkei während mehr als zwei Jahrzehnte nicht berücksichtigt, da der türkische Sultan, gleich seinen christlichen Brüdern, kein Freund innerer Reformen ist. Erst zu Ende des 19. Jahr-

hunderts begann man dort an mazedonische Reformen zu denken, die bis jetzt folgende Phasen durchmachten:

Im Jahre 1897 kam es zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn zu einem Ausgleich über Balkanfragen, da Rußland sich auf die Eroberung des fernen Ostens vorbereitete und deshalb im nahen Osten vor Ueberforderungen geschützt sein wollte. Beide Mächte versprachen, den Status quo auf der Balkanhalbinsel zu wahren. Um es in Mazedonien, dessen Völkerschaften mit der türkischen Regierungsweise unzufrieden sind, zu keinen revolutionären Ausbrüchen kommen zu lassen, rieten Rußland und Oesterreich-Ungarn dem Sultan, Reformen in Mazedonien einzuführen. Der Sultan kam diesem Rate nach und unterbreitete den beiden Mächten eine Liste von Reformen und ernannte einen Generalinspektor, dem die Ausführung dieser Reformen anvertraut wurde. Die Reformen blieben auf dem Papier, nur der Posten des Generalinspektors von Mazedonien wurde besetzt. Der Generalinspektor ist Hilmi Pascha, ein Mann von großem diplomatischen Takt, der immer geschäftig ist, aber nichts tut. Gerade der Mann, der für die Situation paßt. Denn weder den beiden Mächten noch dem Sultan war es um wirkliche Reformen zu tun.

Aber die Bulgaren, die den San Stefano-Vertrag nicht verzeihen haben und Mazedonien an ihr Land angliedern möchten, gaben sich mit der Scheinreformtätigkeit Hilmis nicht zufrieden, sondern bereiteten einen Aufstand in Mazedonien vor, der im Jahre 1903 ausbrach. Rußland und Oesterreich-Ungarn waren über die bulgarische Agitation in Mazedonien wohl unterrichtet und — um ihr Zuborkommen — begab sich Graf Lambdorsff, der damalige russische Minister des Aeußern, zu Ende des Jahres 1902 nach der Balkanhalbinsel, um die Bulgaren und Serben gegen ihre revolutionären Umtriebe in Mazedonien zu warnen. Auf seiner Rückreise besuchte er Wien, wo er mit dem Grafen Goluchowski, dem damaligen österreichisch-ungarischen Minister, ein Reformprogramm für Mazedonien entwarf, das aus folgenden Punkten bestand: 1. Der Generalinspektor Hilmi Pascha bleibt in Mazedonien und kann ohne die Einwilligung der beiden Ausgleichsmächte seines Amtes nicht entzogen werden; 2. er hat das Recht, sich der Truppen zu bedienen, ohne erst in Konstantinopel anzufragen; 3. zum Zwecke der Reorganisation der mazedonischen Gendarmerie sollen Fachleute angestellt werden. Das war das Reformprogramm, und es wurde am 21. Februar 1903 vom Sultan ohne weiteres angenommen, da es seine Souveränitätsrechte nicht im geringsten beeinträchtigte und auch keine Garantie für die Ausführung der Reform enthielt. Die Antwort auf dieses Reformprogramm war der Ausbruch des mazedonischen Aufstandes, der die Ausgleichsmächte von der Notwendigkeit ehrlicherer Reformen überzeugte. Um diese festzustellen, trafen die Kaiser von Rußland und Oesterreich-

Ungarn am 3. Oktober in Würzburg, einer steirischen Ortschaft, zusammen. Die bei dieser Kaiserzusammenkunft entworfenen Reformvorschlüge nennt man das Märzsteiger Programm, das die zweite Phase der mazedonischen Reformen einleitete.

Der Ausbruch des Aufstandes in Mazedonien hatte noch eine andre Folge: er erweckte das Gewissen Englands und zwang dessen Regierung, mit Reformvorschlügen hervorzutreten. Die Engländer sahen ein, daß sie durch die Verneinung des San Stefano-Vertrags für das Blutvergießen in Mazedonien verantwortlich waren und entschlossen sich deshalb, in das Schicksal der mazedonischen Völkerschaften einzugreifen. Zum Zwecke der Ausführung dieses Entschlusses wurde in London ein Balkankomitee gegründet, dem eine große Anzahl von radikalen Politikern angehören. Am 25. September 1903, also acht Tage vor der Würzsteiger Zusammenkunft, richtete Lord Lansdowne, der englische Minister des Aeußern in der letzten konservativen Regierung, eine Note an die russische und österreichisch-ungarische Regierung, in der er u. a. erklärte:

Nach Ansicht der englischen Regierung wird kein Reformplan eine befriedigende Wirkung ausüben, solange dessen Ausführung in die Hände eines mohammedanischen Gouverneurs gelegt wird, der vollständig der türkischen Regierung unterworfen und von ausländischer Kontrolle unabhängig ist. Wie sind der Meinung, daß zwei Auswege zu untersuchen sind: Die Ernennung eines christlichen Gouverneurs, der weder mit der Balkanhalbinsel noch mit den Signatarmächten des Berliner Vertrags in Verbindung steht, oder aber die Ernennung eines mohammedanischen Gouverneurs, der von europäischen Assessoren unterstützt wird. Wird der letztere Ausweg gewählt, so werden wir nichts dagegen haben, wenn die beiden Mächte die Assessoren bestimmen.

Das Märzsteiger Programm nahm zum Teil diese Anregungen an. Dem Generalinspektor Hilmi Pascha stellte es zwei Assessoren, einen russischen und einen österreichisch-ungarischen, zur Seite. Sie werden Zivilagenten genannt und haben die Pflicht, die Tätigkeit der türkischen Regierung zu kontrollieren und deshalb bei allen amtlichen Handlungen Hilmi Paschas zugegen zu sein. Die Zivilagenten werden von einem kleinen Stab von Sekretären und Uebersetzern unterstützt. Sie haben auch das Recht, Mazedonien zu bereisen und die Beschwerden der Bewohner entgegenzunehmen, nur muß ein türkischer Beamter bei diesen Inspektionen zugegen sein. Sie haben ferner das Recht und die Pflicht, dem Generalinspektor die notwendigen Reformen anzuzeigen. Ihre Funktionen haben aber nur einen beratenden Charakter. Befehlen oder ausführen dürfen sie nicht. Dann sah das Märzsteiger Programm die Reorganisation der mazedonischen Gendarmerie durch europäische Offiziere vor. Die türkische Regierung berief infolgedessen den italienischen General De Giorgis, der zum Chef der Reorganisationsarbeiten gemacht wurde. Jede der sechs Großmächte gab

## Seuilleton.

### Der Eindringling.

Roman von Vasco Vasquez.

Aus dem Spanischen überseht von Julio Drouot.

(Nachdruck verboten.)

Sanchez Morueta lachte laut auf. „Du bist verrückt, mein Sohn. Deshalb stehst du im Ruf, ein Sonderling zu sein. Was zum Teufel machst du mir da für blauen Dunst vor! Ich lasse meiner Familie volle Freiheit, ihr Heil zu suchen, wo sie es zu finden glaubt, das ist alles. Was kann ich dagegen tun, wenn jene hübschen, von den Jesuiten erfundenen Andachtsübungen ihr bejauheltes Spieß machen? Wolltest du etwa, ich sollte mich als Tyrann benehmen und ausrufen: „Die Beziehungen zu den Padres müssen aufhören; wenn ihr zur Messe gehen wollt, so laßt den Pfarrer von Portugalete rufen und ihn in der Hauskapelle zelebrieren.“ Nein, Luis, so was tu ich nicht. Ich bin durchaus liberal und jedem Gewissenszwang abgeneigt; vielleischt in höherem Grade als du. Und er fing an, in begeisterter Tone die in England herrschenden Verhältnisse zu loben. Dort waren alle Konfessionen frei, und die Angehörigen eines und desselben Volkes dachten nicht daran, sich wegen ihrer religiösen Anschauungen zu behelligen und anzuseinden.

Aresti entgegnete gereizt: „Auch ich schwärme für die Freiheit. Aber wie willst du die englischen Verhältnisse mit den unfrigen vergleichen? Dort gibt es verschiedene Konfessionen, die sich gegenseitig ausgleichen und unschädlich machen. Es ist eine Art religiösen Föderalismus, der außerhalb des Tempels nichts zu schaffen hat und sich nicht herausnimmt, die Familien zu leiten und den Staat zu beherrschen. Hier bei uns liegen die Dinge ganz anders. Spanien ist das Vaterland der Inquisition und des

Jesuitismus. Seit 400 Jahren sieht uns das klerikale Joch auf dem Nacken. Der gänzliche Ausschluß der andern Konfessionen zugunsten der katholischen ist zwar nicht im Gesetz verzeichnet, besteht aber in der Tat. Wir leben in einem fortwährenden religiösen Streit. Bis aufs Messer werden alle bekriegt, die sich nicht um das klerikale Banner scharen. Und da kommst du und wagst es, mir von Freiheit und Parität aller Konfessionen zu reden! Diese mag in andern Ländern bestehen, das wird auch vielleicht einst hier der Fall sein, wenn einst die Wiebergeburt Spaniens erfolgt, die schon seit einem Jahrhundert erwartet und immer wieder aufgeschoben wird. Nein, ich bin nicht liberal, ich bin ein Mann, der seiner Zeit angehört, so wie die Umstände mich gebildet haben, nicht wie schöne Theorien mich gelehrt. Ich bin ein Jakobiner, ich will ein umgekehrter Inquisitor sein, verstehest du, ein Mann, der wünscht, Feuer und Schwert und Gewalt anzuwenden, um sein Vaterland von dem Ungeziefer der Vergangenheit zu säubern.

Der sonst stets ruhige und wogelnde Doktor geriet ins Feuer. In seinen Worten loderte der Haß auf, den er jenem verborgenen Feinde gewidmet, der sein Lebensglück geknickt, der seine friedlichen, sich nach einem ruhigen Familienkreis sehrenden Gefühle zerstampft hatte. Auch er liebte die Freiheit, die zur Vervollkommenung des Menschengeschlechts und zur Besserung seiner materiellen Lage führt, die den Weg des Fortschritts zeigt, nach den von der Wissenschaft vorgezeichneten Idealen, nicht aber die, die es gestattet, eine rückläufige Bewegung anzutreten und zurückzufallen in die Arme von Einrichtungen, die nicht mehr daseinsberechtigt waren. Uebrigens, warum die Vorteile der Freiheit einräumen denjenigen, die von jeher ihre ungeheure Macht dazu gebrauchten, um die Freiheit zu vernichten, um ihre aussprießenden Keime zu zertreten? Heute, wo aus dem Keime ein mächtiger Baum geworden, wollten die Dunkelmänner die ersten sein im Genuße seines Schattens! Nein, er sprach entschieden allen

Lehren, die die Verneinung des Lebens sind, jede Daseinsberechtigung ab und wollte den herkömmlichen Feinden der Freiheit keine Freiheit gestatten.

„Was würdest du tun,“ sagte er, indem er sich mit verärgerten Armen vor Sanchez Morueta stellte. „wenn du wüßtest, daß es in deinem Schreibzimmer Leute gibt, die den Schiffbruch deiner Dampfer, die Einäscherung deiner Fabriken, die Erschöpfung deiner Gruben, die Ausrottung deines Hauses herbeiführen? Würdest du sie nicht entwürfen hinauswerfen? Nun, hinauswerfen möchte ich auch die Feinde alles frisch pulsierenden Lebens, aller natürlichen Gefühle des Menschen; hinauswerfen die armseligen Schwärmer, die die antipathische Keuschheit der Jungfrau über die herrliche Fruchtbarkeit der Mutter stellen; die die beschauliche Faulheit preisen und die Arbeit als eine Strafe ansehen; die das Elend und das Betteltum als den höchsten Grad der Vollkommenheit hinstellen; die den Hunger als ein Mittel zur Heiligkeit betrachten und die Menschen abhalten möchten von den positiven Genüssen dieser Erde, indem sie ihnen einen Himmel im Jenseits vorlügen; die die sinnliche Liebe verschreiben als ein Werk des Teufels. Kennen diese Leute nicht die Welt ein Nammertal? Wünschen sie nicht, so bald als möglich in den Himmel zu kommen? Erfüllen wir ihre Wünsche, und laßt uns sie unverzüglich ins Jenseits spedieren, damit sie Platz machen uns Sündern, die auf die Freuden des Himmels verzichten und vorlieb nehmen mit den spärlichen Genüssen hienieden!“

Der Doktor sprach mit Grimm und Mut, und seine Augen funkelten wild.

„Du bist ein Inquisitor,“ sagte lächelnd sein Vetter. „Man sollte es nicht für möglich halten, daß ein moderner Mensch sich so ausdrückt.“

Aresti protestierte mit keinem Wort. Die Benennung Inquisitor ließ er sich gern gefallen. Ganz Spanien sehnte sich nach Neuerungen und hegte dieselben Gefühle wie er,